

Briefe an den Redaktor

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unverständlich

(vgl Ausgabe 1/85)

Lange habe ich mir überlegt, ob es wohl einen Wert hat, Ihnen auf Ihr «unflätiges» Vorwort hin zu schreiben. In der Hoffnung, bei Ihnen doch eine gewisse Dialogbereitschaft zu finden, tu ich es nun in Kürze:

Ob Sie den Film «Rothenthurm – Bei uns regiert noch das Volk» gesehen haben, geht aus Ihrem Vorwort nicht hervor. Auf jeden Fall scheint Ihnen bzw Ihrem Informanten entgangen zu sein, dass auch die Waffenplatzbefürworter zu Wort kamen, zB Regierungsrat Paul Brandenburg, Vorsteher des Schwyzer Militärdepartements; Werner Inderbitzin, Chef des kantonalen Meliorationsamtes und Präsident der Landerwerbskommission. Übrigens wurde auch die «Arbeitsgemeinschaft pro Rothenthurm und Waffenplatz» zur Mitwirkung im Film eingeladen, diese schlug sie jedoch aus («Gesprächsverweigerung»?...).

Der Filmbeitrag des Departements des Innern beruht auf dem eingereichten Exposé und den Drehbuchangaben und nicht auf dem Namen des Filmteams (erhalten Sie etwa Subventionen nur Kraft des Titels Ihrer Zeitschrift?). Der Film von Edwin Beeler erhielt übrigens unterdessen auch von gleicher Stelle eine Qualitätsprämie zugesprochen. Für die Fähigkeiten des Regisseurs spricht auch der vom Kanton Schwyz für seine weitere Tätigkeit zugesicherte Beitrag.

In bezug auf «sachgerechte Aufklärung» nennen Sie in Ihrer dürtigen Argumentation die Schlusssequenz. Diese zeigt einen Bagger, der in der Moorlandschaft herumwühlt. Dies ist sehr sachgerecht, nur dass es heute etliche mehr sind... Edwin Beeler zeigt in seinem Dokumentarfilm die Geschichte des Projektes und vor allem die An-

sichten der Bevölkerung. Er tut dies sehr sachlich, ohne sich mit einem subjektiven Kommentar einzumischen. Sicher, er lässt auch die Landschaft in Bildern sprechen, aber um sie geht es ja gerade. Wenn Sie, Herr Herzig, bzw Ihr Informant diesen Film als «Schwarzweissmalerei zugunsten der Waffenplatzgegner» empfinden, so liegt das ganz und gar an der Sache. Es ist und bleibt eine Schande, was das EMD und der Kanton Schwyz in Rothenthurm treiben. Da nützen auch beschönigende Worte nichts. Tatsachen sind Tatsachen. Ihr Artikel ist ein blendendes Beispiel für «Demagogie» und «polemische Einseitigkeit», zur Sache an und für sich findet man kaum ein Wort. Gehen Sie deshalb nach Rothenthurm, Herr Herzig, informieren Sie sich an Ort und Stelle. Ich kann Ihnen versichern, Sie werden bald von Ihrem hohen «rhetorischen Ross» herunterkommen und sich den Gebrauch von tendenziösen Worten wie «Volksdemokratie», «Hintermänner», «Widerständler», «Hatz» etc ein nächstes Mal besser überlegen.

Ital v R aus Z

Da Sie mir, lieber Herr von R, erst mit Datum vom 10. Februar 1985 auf mein Vorwort in der Januarausgabe geantwortet haben, vermute ich, dass Sie offenbar nicht ständiger Leser unserer Zeitschrift sind. Trotzdem lege ich die vielen mir zugekommenen und Einverständnis mit dem Vorwort bezeugenden Leserbriefe – die ich eigentlich in dieser Nummer publizieren wollte – zurück und veröffentliche statt ihrer Ihre Zuschrift. Sie werden auch feststellen, dass ich diese nur unwesentlich und um Belangloses gekürzt habe. Damit möchte ich, so hoffe ich es wenigstens, meine Dialogbereitschaft bekunden, indem ich unseren Lesern auch eine kritische, von meiner Meinung abweichende Stimme zur Kenntnis bringe. Es

geschieht das bei weitem nicht zum ersten Mal. Zur Frage des Waffenplatzes und dessen Notwendigkeit allerdings gibt es für mich keine Diskussion. Wenn eine Zeitschrift, wie die unsrige, die nun seit sechzig Jahren für die Notwendigkeit einer gut gerüsteten, gut ausgebildeten und deshalb glaubwürdigen Armee eintritt und mit diesem Anliegen ernst genommen werden will, wird sie nicht die Interessen der Waffenplatzgegner vertreten können. Sie wissen so gut wie ich, Herr von R, dass es den zuständigen Behörden in den Kantonen und beim EMD nur mit Mühe und überdurchschnittlicher Anstrengung gelingt, in unserem Land der Armee die dringend erforderlichen Ausbildungsmöglichkeiten zu sichern. Man kann nicht, wie Sie und Ihre Gesinnungsfreunde es praktizieren, die Armee bejahren und ihr gleichzeitig die Möglichkeit zum Üben verweigern. Eine solche Bejahung degeneriert zum Lippenbekenntnis, ist unehrlich und – wie Ihr Beispiel zeigt – reine Tarnung. Noch ein anderes möchte ich klarstellen: Entgegen Ihrer Auffassung, ist der SCHWEIZER SOLDAT kein Subventionsempfänger – weder vom EMD noch von einem Verband noch von einer anderen Stelle.

Wer hat Interesse?

Jahrgänge 1957–1967 «Schweizer Soldat» können gratis abgegeben werden. Interessenten wenden sich direkt an

Dr Bruno Moeckli, Luzernerring 97, 4056 Basel.

LITERATUR

Deutsches Soldatenjahrbuch 1985

33. Deutscher Soldatenkalender
Schild Verlag, München

Es gibt keine vergleichbare Publikation – weder in Europa noch ausserhalb unseres Kontinents –, an der das Deutsche Soldatenjahrbuch zu messen wäre. Weder an seinen Bildern (466 Illustrationen, davon 51 mehrfarbige) noch am Text (Gesamtumfang 480 Seiten) noch an der Qualität der Ausstattung. Inhaltlich eindeutig militärhistorisch orientiert, informiert das Buch aber auch über aktuelle Entwicklungen im Wehrwesen. Vor allem dem deutschen Leser (für den das Jahrbuch ja auch bestimmt ist) bietet das Werk eine Fülle kriegsgeschichtlicher Beiträge und Informationen aller Art.

V

+

B L Begelsbacher + A Hottinger + M Bruggmann

Ägypten

Silva Verlag, Zürich, 1985

280 Seiten mit 160 prachtvollen Farbbildern umfasst der grossformatige, neuste Band des renommierten Verlages. Er ist dem Land am Nil gewidmet, und wir

vermögen uns nicht zu entsinnen, je einmal ein Werk gesehen zu haben, das in Wort und Bild so umfassend und kompetent über Geschichte und Gegenwart Ägyptens informiert. Mit der Ägyptologin Barbara L Begelsbacher und dem Arabisten und Nahostkorrespondenten Arnold Hottinger ist Gewähr geboten, dass die Leser und Betrachter des grossartigen Bildbandes mit der Vergangenheit und dem Heute des Landes vertraut werden. Für den Touristen hat Frank R Zwahlen noch einige wertvolle Tips beige-steuert.

V

+

Fritz Schäuuffele

Kerbhölzer

1984

Die hundertste Ausgabe der Zeitung «Schweizerzeit» ist letztes Jahr erschienen. In jeder dieser 100 Nummern war auf der Titelseite eine satirische Glosse von Fritz Schäuuffele zum aktuellen Zeitgeschehen unter dem Titel «Kerbholz» umgedruckt. Eine Auswahl aus diesen ersten 100 Satiren sind in einem Bändchen zusammengefasst worden. Über zehn Jahre lang hat Fritz Schäuuffele seinerzeit das Basler Wunschkonzert Montag für Montag in munteren Reimen präsentiert. Jetzt beweist er mit seinen «Kerbholz»-Versen, dass politisches Engagement keine Domäne linkslastiger Satiriker sein muss. Politische Intoleranz, Klassenneid und Unterwanderung, kirchliche Weltfreundheit und pädagogische Kurzsicht, Missbrauch unserer Friedenshoffnungen und verantwortungsloses Anspruchs-

denken nimmt er ebenso konsequent aufs Korn wie den um sich greifenden Sprachzerfall und die dafür mitverantwortlichen Massenmedien.

P J

+

Gerd R Ueberschar / Wolfram Wette (Hrsg)

Unternehmen Barbarossa – der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941

Verlag Schöningh, Paderborn, 1984

Die Literatur über den folgenschwersten und umstrittensten Krieg der jüngeren Geschichte, den deutschen Ostfeldzug 1941–1945, ist ins Uferlose gewachsen, und so wie auf beiden Seiten der Front eine Vielfalt von Formen der Bewertung und der Betrachtung vertreten wurde, gehen auch die Auffassungen und Beurteilungen über diesen grössten aller Kriege stark auseinander. Es war deshalb ein verdienstvolles Unternehmen, in einem umfassenden Sammelband die heute vorliegenden Berichte und Analysen dieses Krieges nebeneinanderzustellen und eine Art von Standortbestimmung in der Einschätzung des Krieges und seiner wesentlichen Probleme vorzunehmen. Die Untersuchungen der verschiedenen Autoren vermitteln einerseits eine auf die neuesten Forschungen ausgerichtete historische Bilanz des Krieges und geben andererseits eine Übersicht über die historiographische Aufarbeitung, die in den 40 Jahren seit Kriegsende erfolgt ist. Dem Verständnis des heute bestehenden Geschichtsbildes dient ein sorgfältig erarbeitetes Literatur- und Dokumentenverzeichnis. Das Werk darf als ein gewichtiger Gradmesser der heutigen kriegs-